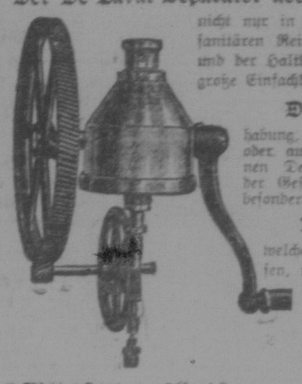
DE LAVAL
CREAM SEPARATORS

Deren große Einfachheit

Der De Laval Separator uebertrifft sæmtliche anderen



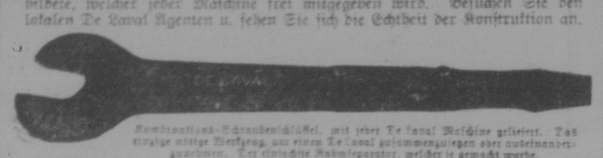
nicht nur in der Gründlichkeit der Abrahmung, sanitären Reinlichkeit, Leichtigkeit des Drehens und der Haltbarkeit — sondern auch durch seine große Einfachheit.

Da ist nichts in der Handhabung, Reinigung, Zusammenstellung oder auch beim Reparieren eines modernen De Laval Rahmseparators, welches der Geschicklichkeit eines Fachmannes oder besonderer Instrumente bedürfte.

Auch sind da keine Teile, welche häufig nachgesehen werden müssen, um in guter Ordnung erhalten zu werden, oder welche den verschiedenen täglichen Gebrauchsansprüchen eines Separators nicht entsprechen.

Es ist auch nicht nœtig, Teile zu feilen und anzupassen, um sie richtig zusammenzustellen, denn dieselben sind so genau gemacht, daß sie von irgend jemand, welcher einen Schraubenzieher und -schlüssel handhaben kann, zusammengestellt werden können. In der Tat, das einzige Instrument, welches beim Gebrauch eines De Laval Rahmseparators benötigt wird, ist ein Kombinations-Schraubenzieher und -schlüssel, wie der unten abgebildete, welcher jeder Maschine frei mitgegeben wird. Besuchen Sie den lokalen De Laval Agenten u. sehen Sie sich die Echtheit der Konstruktion an.

Vollständiges Getriebe eines De Laval Separators, wie es auseinander würde, wenn dasselbe direkt aus dem Gehäuse genommen wird. Beachten Sie die bemerkenswerte Einfachheit der Konstruktion.



Kombinations-Schraubenschlüssel, mit jeder De Laval Maschine geliefert. Das einzige nötige Werkzeug, um einen De Laval zusammenzulegen oder auseinanderzunehmen. Der einfache Rahmseparator, welcher je gemacht wurde.

De Laval Dairy Supply Co., Limited

Montreal . Peterboro Winnipeg Vancouver

Farm und Haus

Belehrendes über Land- und Hauswirtschaft

Reinhaltung der Futtertröge im Schweinestall.

Manchmal will es trotz guter und reichlicher Fütterung mit den Schweinen nicht vorwärts. Die Ursache ist nicht selten darin zu suchen, daß zu unregelmäßig gefüttert wird, auch darin, daß das Futter in einem zu verdünnten Zustand zur Verabreichung kommt. Oft liegt die Ursache wohl aber auch darin, daß die Futtertröge nicht gereinigt werden und daß von einer Futtermahlzeit zur anderen feuchte Futterüberreste in den Trögen liegen bleiben. Solche Ueberbleibsel gehn namentlich während der heißen Jahreszeit rasch in Säuerung und Fäulniß über, wodurch dann einmal das bei der nächsten Futterzeit hinzugegebene Futter unschmackhaft und weiter leicht Krankheiten und Freßunlust hervorgerufen werden. Deshalb muß daran festgehalten werden, zwischen den einzelnen Futtermahlzeiten die Tröge zu reinigen, was besonders notwendig ist in der heißen Jahreszeit und in solchen Fällen, wo das Futter noch in vorwiegend wässeriger Form gegeben wird.

Der Durchfall der Ferkel

ist meist eine Folge von Erkältung, nasser Streu und Unreinlichkeit, teilweise aber auch eine Folge allzukräftiger und allzureicher Fütterung der Mutterschweine. Die Tiere sondern gelblichen, widrig und sauer riechenden Kot ab und stülpen wohl gar infolge von Schmerzen den After um. Dauert die Krankheit länger, so magern sie ab, fallen an den Hungergruben ein und bekommen großen Durst. Wärme, Reinlichkeit, Desinfizierung der Stallabteilungen und Tröge mit Kalkwasser und Karbolsäurelösung, sowie die öftere Verabreichung von Kreidepulver im Futter sind hiergegen sehr zu empfehlen.

Sofortiges Kühlen der Milch

macht die Milch haltbar. Am einfachsten und häufigsten geschieht dies dadurch, daß man die Milch durch einen guten Seiher in die Transportkannen schüttet und diese in einen Trog oder noch besser in ein steinernes Bassin stellt, in dem entweder kaltes, fließendes Wasser ist, oder Wasser, das durch Eisstücke sehr kalt erhalten wird. Viele Milchhäuser sind so angelegt, daß eine kleine Quelle direkt durch dieselben läuft, oder das Wasser von einem höher gelegenen Punkte zugeleitet wird. Ein zweiter, besserer Weg wäre der, die Milch über einen Kühler laufen zu lassen. Es gibt verschiedene Formen von Milchkühlern. Das Prinzip ist bei den meisten folgendes: in einem Röhrensystem läuft von oben nach unten kaltes Wasser und außen über dasselbe von oben nach unten Milch. Die Hauptbedingung beim Kühlen ist, daß dasselbe so rasch als möglich und so tief als möglich geschieht und dann die Milch bei dieser Temperatur erhalten wird, bis sie zum Versandt kommt.

Zum Schutz der Ackergeräte gegen Rost

empfiehlt es sich, die Eisenteile nach gründlicher Reinigung mit einem einfachen Ueberzug von Speck und Harz zu versehen. Man schmilzt drei Teile Harz zusammen und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf. Die feinsten wie die gröbsten Gegenstände aus Stahl und Eisen können damit geschützt werden. Die Salbe soll stets in Bereitschaft sein und besonders vor Eintritt des Winters, bevor die Geräte aufgehoben werden, in Anwendung kommen. Das Verhüten des Rostes besteht bekanntlich darin, den Sauerstoff der Luft abzuhalten, und dies ist am besten zu erreichen, mit Ueberziehen der Gegenstände mit dem angegebenen Fettfirnis.

Salz für Pferde.

Salz darf den Pferden nur in mäßigen Gaben, am besten nur in Form von Salzleckrollen, verabreicht werden, da die Tiere alsdann nicht mehr aufnehmen, als ihr Organismus verlangt. Es erregt dann den Appetit, befördert das allgemeine Wohlbefinden, macht glänzendes, glattes Haar und verhindert durch die günstige Regelung der Verdauung die Entstehung von Koliken. Ferner wird auch reizloses, ebenso auch in geringem Grade verdorbenes oder befallenes Futter welches man etwa zu verfüttern gezwungen ist, durch eine angemessene Bigabe von Salz schmackhafter und der Gesundheit gedeihlicher gemacht.

Die oberirdische Knollenbildung bei Kartoffeln.

Eine auffällige Erscheinung ist die Ausbildung von Knollen in den oberirdischen Blattachseln der Kartoffelstengeln. Sie wird überaus häufig beobachtet, kommt in jedem Jahre vor, beziehungsweise wird in jedem Jahre gefunden und erregt zunächst immer das Erstaunen des Finders. Die Knollen erreichen nicht selten eine recht ansehnliche Größe, entweder sind nur einzelne Knollen vorhanden oder der Stengel trägt auch wohl in allen Blattachseln je eine oder mehrere Knollen.

Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung wird gewöhnlich in einem sehr üppigen Wachstum der Kartoffelpflanze, vielleicht infolge sehr starker Düngung, günstigster Witterungsverhältnisse usw. gesucht, oder auch auf andere Beeinflüssungen des Wachstums der Pflanze zurückgeführt, wie das Abfallen oder Entfernen der Blüten und anderes mehr. Der Regel nach aber ist die Ursache für die oberirdische Knollenbildung in einer äußerlichen Verletzung des Stengels zu suchen. Ist der Stengel angefressen oder in seinen äußeren Partien verletzt, so tritt die oberirdische Knollenbildung leicht ein.

Durch diese Verletzung des äußeren Stengelteiles wird nämlich die Bewegung des Saftes aus den Blättern in die Wurzeln und unteren Stengelpartien gehemmt, beziehungsweise unmöglich gemacht, während im Innern des Stengels die Saftbewegung aus der Wurzel in die Blätter ungehindert vonstatten geht. Es wird somit die Ernährung der Pflanze durch die äußerliche Stengelverletzung wenig oder gar nicht beeinträchtigt, wohl aber wird es der Pflanze durch die Unterbrechung der Saftleitung aus den Blättern in die unteren Stengelteile und Wurzeln unmöglich gemacht, die gebildeten Reservenährstoffe—wie sie es sonst tut — in die normalen Reservenährstoffbehälter — das sind die unterirdischen Knollen—abzulagern. Die Pflanze bildet nun oberhalb der Verletzung des Stengels gleichartige Reservenährstoffbehälter, das heißt Knollen aus, in denen sie die gebildeten Stoffe (Stärke) ablagert. Je weniger der Stengel durch die äußere Verletzung in seinen Funktionen gehemmt ist, je kräftiger er ist und in je üppigerem Wachstum er beim Eintritt der Verletzung steht, um so mehr oberirdische Knollen werden ausgebildet.

Daß nun die Ausbildung unterirdischer Knollen an solchen Stengeln mit oberirdischen Knollen zu der Entwickelung der letzteren im umgekehrten Verhältniß zu stehen pflegt, erscheint hiernach ganz natürlich. Ist die Verletzung des Stengels unten an der Basis so vollständig, daß er „geringelt" erscheint, so bilden sich viele oberirdische, aber keine oder nur einzelne kleine unterirdische Knollen aus; hebt dagegen aber die Verletzung die Saftbewegung nach unten nicht ganz auf, oder hat sie erst später stattgefunden, so bildet die Pflanze einzelne Knollen oberirdisch, andere unterirdisch aus.

Durch vorsichtiges „Ringeln" der Kartoffelstengel ist die Ausbildung oberirdischer Knollen künstlich unschwer zu veranlassen; es kommen als wirksam dabei dieselben Vorgänge in Frage, die den vermehrten Fruchtknospenansatz an „geringelten" Zweigen der Obstbäume bewirken.

Das Berkshireschwein.

Das schwarze Berkshireschwein ist eine Kulturrasse Englands; es ist in der Grafschaft Berkshire durch Kreuzung des ursprünglichen Hausschweines, welches zu den schwersten Schlägen gehörte, mit dem neapolitanischen und mit dem chinesischen Schweine entstanden. Es ist hauptsächlich im südlichen England verbreitet und wird dort seiner vielen wertvollen Eigenschaften halber sehr geschätzt. Nach Amerika ist es wiederholt eingeführt worden und wir besitzen verschiedene gute Reinzuchten dieses Schlages.

Die Berkshires haben ein schwarzes Haarkleid mit weißen Abzeichen am Kopfe, an den Füßen und am Schwanze. Das Haar ist lang, dicht und fein; am Kopfe oft gekräuselt. Die Farbe der Haut ist dunkel. Der Kopf ist kurz, aber breit; die Gesichtslinie mäßig eingebogen; die Backenmuskeln kräftig; der Rüssel kurz, mit breiter Scheibe; Ohren klein, aufwärts stehend, Spitze nach vorn geneigt, Genick breit, Hals fleischig. Rücken breit und gerade. Kreuz breit, mäßig abgedacht. Schultern schräg, vollfleischig. Brustkorb tonnenförmig. Hinterschinken voll. Beine kurz und kräftig, regelrecht stehend. Es sind gedrungene, gut gebildete Tiere mit verhältnißmäßig kurzem, aber sehr breitem und sehr tiefem Körper. Sie zeichnen sich aus durch Frühreife und Mastfähigkeit, durch ihre Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, durch den Wohlgeschmack ihres dunklen und saftigen Fleisches, sowie endlich dadurch, daß sie sehr hohe Schlachtprozente liefern. Die Sauen sind fruchtbar und gute, sorgsame Mütter. Die Ferkel gedeihen auch bei weniger sorgfältiger Pflege gut.

Die Berkshires eignen sich sehr gut als Verbesserungsmaterial, sowie auch zu Kreuzungen.

Bei den Buchten für Mutterkuten mit Fohlen

ist es zweckmäßig, um das Beunruhigen der Tiere zu vermeiden, wenn die Krippen und Heuraufen so angebracht sind, daß sie vom Gang aus gefüllt werden können.

Die Läuseplage.

Alle Kücken und Putkücken, welche von Glucken ausgebrütet werden, haben Läuse, und die Hälfte derselben wird von diesen Schmarotzern getötet, wenn der Züchter nicht ein wachsames Auge auf dieselben hält. Findet man daß ein Kücken kränklich erscheint und traurig umher sitzt, dann untersuche man es am Kopfe, unter den Flügeln und am After nach Läusen. Findet man solche, so bestreiche man die Tierchen an den betreffenden Stellen mit etwas Fett irgend einer Art, doch muß man dabei vorsichtig sein, daß man nicht zu viel Fett verwendet, da dieses sonst nicht nur die Läuse, sondern auch die Kücken tötet. Ein Teelöffelvoll Polei-pflanzen-Oel (Oil of Penny Royal) mit einer Tasse voll Schmalz vermischt eignet sich zur Vertilgung der Läuse vortrefflich. Statt dieses Oeles kann man auch Petroleum verwenden. Reines Petroleum sollte man nie verwenden, da dieses zu scharf ist. Auch Durchfall der Kücken ist oft nur auf das Vorhandensein von Läusen zurückzuführen. Sobald man daher bemerkt, daß sich Durchfall bei den Kücken einstellt, sollte man dieselben nach Läusen untersuchen, ehe man einen Futterwechsel vornimmt. Die alten Hühner halten sich selber von Ungeziefer frei, wenn ihnen ein gutes Staubbad zur Verfügung steht, welches man aus trockener Erde, Tabaksstaub und Insektenpulver zubereitet. Streicht man auch das Innere des Hühnerhauses und die ganze Einrichtung jährlich einmal mit „Carbolineum" an, dann wird man wenig Mühe mit Läusen haben.

Den Kühen Heu neben der Weide füttern.

Bei dem jungen, wässerigen Gras, das die erste Frühjahrsweide den Kühen liefert, wird es immer von Vorteil sein, wenn noch etwas Heu und womöglich auch Silage daneben gefüttert wird, soviel wie die Kühe davon fressen wollen. Das Frühjahrsweidefutter hat immer Wirkung auf vermehrte Milch- und Butterfett Produktion seitens der Kühe, die Milchabsonderung erfährt eine starke Anregung, wenn die Kühe selbst auch gewöhnlich dabei an Fleisch und Gewicht verlieren. Diesem Verlust läßt sich mit Erfolg begegnen durch die Beifütterung von Heu und Silage, und gleichzeitig wird auch der Milchertrag noch größer sein, als wenn die Kühe nur auf das junge Weidegras allein angewiesen sind. Werden die Kühe im Frühjahr zu lange von der Weide zurückgehalten, bis das Gras erst mehr älter und kräftiger ist, so geht ihnen gewöhnlich der Appetit für Heu und auch selbst für Silage verloren, sie wittern das Gras und wollen das Winterfutter nicht mehr recht fressen, so daß sie nicht nur in der Milch sondern auch im Körperzustande dabei zurückgehen. Demnach ist es also das bessere Verfahren, die Kühe auf die junge Grasweide zu lassen, ihnen aber morgens und abends noch Heu und auch Silage, wenn vorhanden, vorzulegen, wovon sie so viel fressen mögen als ihnen beliebt. Dabei wird es reichlich Milch geben und die Kühe kommen auch nicht im Fleisch herunter.

Wichtige Weisungen.

Ueber die richtige Behandlung des Sprengstoffs Dynamit.

Jeder Praktiker weiß, daß es wohl kaum gesetzliche Vorschriften gibt, die so oft und so leichtsinnig übertreten werden, wie die des Dynamitgesetzes. Es erscheint paradox, ist aber wahr, daß die große Mehrzahl aller Dynamitunfälle im Grunde in der großen Sicherheit dieses Sprengmittels ihre Ursache finden. Das Dynamit verträgt so viele Mißhandlungen und eine so nachlässige Handhabung, daß die Arbeiter im Laufe der Zeit zu dem Glauben gelangen, daß es überhaupt keine Gefahren in sich schließe, und dann auch die allereinfachste Vorsicht außer acht lassen. Die Leute können jahrelang ohne Unfall in Räumen, in denen Dynamit aufgetaut wird, rauchen; sie können mit gefährlichen Werkzeugen Löcher in Dynamitpatronen stechen, sie können das Dynamit auf Kochöfen oder gar auf eisernen Schaufeln über offenem Feuer auftauen, ohne daß eine wahre Gefahr entsteht, und doch kann eine etwas unvorsichtige Bewegung, ein momentanes Versehen, sofort den schrecklichsten Unfall herbeiführen. Dann erst, wenn es zu spät ist, pflegt sich zu zeigen, daß eine gefährliche Gewohnheit lange Jahre ungestraft im Schwange war und bis dahin eine Sicherheit des Betriebes nur scheinbar vorhanden war.

Das Dynamit muß in einem kühlen, trockenen Raume aufbewahrt werden. Es ist zu bedenken, daß, obwohl der Siedepunkt des Nitroglyzerins, des Hauptbestandteiles des Dynamits, ein ziemlich hoher ist, doch auch schon bei erheblich niedrigeren Temperaturen eine, wenn auch weniger lebhafte Verdampfung dieser Flüssigkeit vor sich geht. Durch längere Aufbewahrung bei einer Temperatur von ungefähr 32 Grad Celsius leidet die Explosivkraft des Sprengstoffes, Leute die mit Dynamit hantieren und an den Geruch desselben nicht gewöhnt sind, klagen stets über heftige Kopfschmerzen, welche den bei gewöhnlicher Temperatur dem Dynamit entströmenden Dämpfen ihre Entstehung verdanken. Die Aufbewahrungsräume müssen daher möglichst kühl gehalten werden. Feuchtigkeit wirkt sehr nachteilig auf Dynamit ein. Wenn man z. B. Dynamit in Wasser legt, so scheidet sich das Nitroglyzerin, d. h. der wesentlich wirksame Bestandteil, aus, und es tritt Wasser an seine Stelle.

Eine Höhle am Abhang eines Hügels ist ein sehr primitiver Aufbewahrungsort für Dynamit. Dieselbe kann nicht trocken gehalten werden, und ferner können im Falle einer Explosion die in Massen herumfliegenden Gesteinsteile leicht in einem großen Umkreise Zerstörungen anrichten. Je leichter das Gebäude, umso besser. Indes muß es doch einmal völlig diebes- und feuersicher sein und ferner, sofern sich nicht schon die Lage des Gebäudes in der Nähe der Arbeitsstätte von selbst verbietet, so fest sein, daß etwa beim Sprengen im Steinbruch fortgeschleuderte Gesteinsteile keinen Schaden anrichten können. Die Lage des Häuschens muß auch möglichst so gewählt werden, daß es von der Arbeitsstätte leicht zu erreichen ist. Im übrigen muß es auch gut ventiliert sein; die Lüftungsöffnungen sind jedoch so anzubringen, daß durch sie keine Feuchtigkeit eindringen kann. Nur ein einziger Mann darf das Magazin regelmäßig betreten, und er ist auch für die Sicherheit ung genaue Durchführung aller Vorschriften verantwortlich zu machen. Zündschnüre und Zündhütchen u. s. w. sollten mit dem Dynamit zusammen nicht aufbewahrt werden.

Es ist eine wichtige Frage, was man mit verdorbenem Dynamit anzufangen hat. Dasselbe ist entschieden zu vernichten, da es ein gefährliches Objekt darstellt, und selbst wenn kein Unfall dadurch verursacht wird, teuer im Gebrauch ist. Die Art und Weise, einen solchen Stoff los zu werden, ist immer ein Gegenstand der Sorge gewesen. Es ist sehr gefährlich, ihn zu vergraben, und man sollte dazu niemals seine Zuflucht nehmen. Der Versuch, es mit Zündhütchen zur Verpuffung zu bringen, gelingt nicht immer, da der Stoff so sehr geschwächt sein kann, daß er nicht mehr so ohne weiteres explodiert. Das Zündhütchen zerstört dann nur die Patrone und schleudert ihren Inhalt weit umher — ein natürlich nicht sehr erwünschter Erfolg, der auch Unglücksfälle im Gefolge haben kann und solche auch schon herbeigeführt hat. Das nachstehend mitgeteilte Verfahren führt aber stets zum Ziele: Man nimmt etwa 1 Unze Schwarzpulver, feuchtet dasselbe soweit an, daß die Masse aneinander haftet, und bildet daraus einen konischen Körper. An diesen schließt man eine etwa drei Fuß lange Zündschnur an und legt ihn an einem geeigneten freien Platz nieder. Darüber legt man mit Petroleum getränkte Baumwoll-Lappen und deckt das ganze mit Hobelspänen und fein gespaltenem Holz zu. Oben auf dieses Arrangement legt man die abzubrennenden Dynamitstücke, zündet die Zündschnur an und wartet in sicherer Entfernung das Ergebnis ab.

Löhne der Farmarbeiter.

Ergebnisse von Untersuchungen des Ackerbau-Departements.

Auf Anordnung des Ackerbauministers Wilson ist unlängst ein Bulletin veröffentlicht worden, welches die genauen Resultate der jüngsten einer Reihe von, sich über 44 Jahre erstreckenden Untersuchungen über die Löhne der Farmarbeiter mitteilt, sowie eine allgemeine Uebersicht über die ganzen Untersuchungen gibt. Danach stiegen bei Jahreskontrakten mit Einschluß der Beköstigung die Monats-Löhne der Männer von $10.99 in 1866 auf $18.05 in 1909, oder um 87.9 Prozent; von 1890 bis 1909 betrug die Steigerung 38.8 Prozent.

Bei Kontrakten für die Saison, mit Beköstigung, stiegen die Monats-Löhne von $12.69 in 1866 auf $20.80 in 1909, oder 63.9 Prozent.

Die Tageslöhne, mit Beköstigung, für Erntearbeit stiegen von $1.04 in 1866 auf $1.43 in 1909, oder 37.5 Prozent; von 1890 bis 1909 war die Lohnsteigerung 32.4, von 1899 bis 1909 30 Prozent. Für andere als Erntearbeit stiegen die Tageslöhne von 64 Cents in 1866 auf $1.03 in 1909, oder 60.9 Prozent.

Die höchsten Monatslöhne beim Jahreskontrakt wurden im Jahre 1909 in den westlichen Staaten bezahlt, nämlich durchschnittlich $31.30; zunächst kommen die nördlichen Mittelstaaten mit einem Durchschnitt von $22.22 per Monat, sodann die nordatlantischen Staaten mit $20.73, die südatlantischen mit $14.25 und endlich die südlichen Mittelstaaten mit $13.10.

Ueber die Löhne für Frauenarbeit auf den Farmen wurden erst vom Jahre 1902 an Aufzeichnungen gemacht. Diese Löhne waren bei Kontrakten für die Saison höher als bei Jahreskontrakten, und betrugen $9.71 per Monat in 1902, $11.95 in 1906 und $12.02 in 1909. Bei weitem am höchsten waren auch hier wieder die Löhne in den westlichen Staaten, nämlich durchschnittlich $21.55 per Monat in 1909. Bei allen diesen Löhnen ist die Beköstigung eingeschlossen.

Der Bericht besagt, daß es im allgemeinen schwierig ist, die erforderliche Anzahl von Farmarbeitern, besonders weiblichen, zu erhalten. Die Landmädchen sowohl wie die Stadtmädchen scheinen keine große Neigung zu haben, sich für Hausarbeit zu verdingen. Dazu kommt, daß die weiblichen Mitglieder der Farmerfamilien weder imstande noch willens sind, solche Handarbeiten zu verrichten, wie sie von ihren Großmüttern ausgeführt wurden. Auch die Lebensbedürfnisse und Ansprüche sind, wenigstens auf den besseren Farmen im Norden und Westen, erheblich gestiegen, und die Frauen und Töchter der Farmer interessieren sich mehr für gesellige Zerstreuungen und Vergnügungen, wie Frauenklubs, die Woman's Christian Temperance Union, Kirchenvereine, Farmerklubs u. s. w. Die industriellen Betätigungen aus der guten, alten Zeit sind so gut wie vergessen. Die Farmersfrauen geben sich nicht mehr damit ab, Seife, Kerzen, Lauge und andere häusliche Bedürfnisgegenstände anzufertigen, wie sie es in früheren Zeiten taten. Man findet unter den jüngeren Frauen selten eine, die zu stricken versteht. Während früher die Farmersfrauen ihren Stolz darin suchten, einen großen Vorrat von Präserven, getrockneten und eingemachten Früchten, Beeren, Gemüsen etc. einzulegen, ist heute diese Gewohnheit in vielen Gegenden gänzlich verschwunden, und die Frauen verlassen sich inbezug auf diese Bedürfnisse auf die Kaufläden der benachbarten Ortschaften und Städte.

— Das Landgericht in Dresden verurteilte den Staatsanwaltschaftsbeamten Friedrich Arnold wegen Vergehens und Verbrechens im Amte zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Arnold war mit seinen Arbeiten im Rückstande geblieben. Um keine Vorwürfe zu erhalten, beseitigte er einige Aktenstücke und versteckte sie im Keller des Landgerichts. Dann fälschte er Aktenzeichen und gab seiner vorgesetzten Behörde an, die Strafsachen seien bereits erledigt. Dadurch konnte eine Anzahl von Personen, die bereits zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, zur Abbüßung ihrer Strafen nicht eingezogen werden.

— Unter den Ortsakten der Gemeinde Bersdorf, Kreis Jauer in Schlesien wurde ein interessantes Schriftstück entdeckt, aus dem hervorgeht, wie Friedrich der Große bei seiner Fürsorge für die Landwirtschaft bis ins einzelne ging. Es ist ein ganz genaues Verzeichnis einer Lieferung von 556 Sperlingsköpfen, die von der Gemeinde im Jahre 1776 an die Gutsherrschaft abgeführt worden sind. Der große König hatte, überzeugt von der Schädlichkeit der Sperlinge, ein Edikt erlassen, durch das jeder Landbewohner verpflichtet wurde, je nach seiner Stellung vier bis zwölf Sperlingsköpfe am Martinstage an die Gutsherrschaft abzuliefern. Für jeden fehlenden Kopf mußte ein „Gröschel" in die Armenkasse gezahlt werden.

NONE OF THIS DRUDGERY WASHDAY

IF YOU USE THE I.X.L. VACUUM WASHER

PRICE, $3.00

Washes Anything and Everything from a Horse-Blanket and Overalls to the Finest Laces without Injury

Coupon Below Saves You $2.00

Washes a Full Tub of Clothes in 3 Minutes Perfectly

Not Only Washes But Rinses and Blues

SENT UNDER A MONEY-BACK GUARANTEE

"Sask. Courier" COUPON

Cut out and mail coupon and your name and address with $1.50 to Dominion Utilities Manufacturing Co., Ltd., 462 Main Street, Winnipeg, Man., and you will receive One I.X.L. VACUUM WASHER. All charges prepaid anywhere in Canada on condition that your money is to be refunded if the Washer does not do all that is claimed.

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873

Eingezahltes Kapital und Ueberschuß.....$5,662,461.20

Hauptoffice: Toronto, Ontario

112 Zweig-Geschäfte in Canada

Diese Bank ist von der Regierung der Dominion von Canada autorisiert, Depositen anzunehmen

Eine Sparkassen-Abteilung

in Verbindung mit einer jeden Zweigstelle.

Zweigstellen in Saskatchewan: Esterhazy, Kronau, Riceton, Goodwater, Maidstone, Wascana und Prussia. Alberta: Calgary, Edmonton, Penhold, Lamont und Mundare. Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Für Pferde — Für Kühe — Für Schweine — Für Schafe

INTERNATIONAL STOCK FOOD

Garantiert Resultate

Wir garantieren, daß Ihr Pferd wohlgenährter sein wird bei vier Quart Hafer mit einem Gehalt voll **International Stock Food,** als mit fünf Quart Hafer ohne das letztere. Ferner garantieren wir, daß — abgesehen von der Ersparnis an Futter — Ihr Pferd gesund, wohlgenährt und voll Energie und Ausdauer sein — wird, das befähigt zu größerer Arbeitsleistung befähigt.

Wir garantieren:

INTERNATIONAL -:- STOCK -:- FOOD

macht Ihre Schweine, Schafe, Rindvieh um 30 Tage schneller fett und erspart dabei Futter; bringt Ihre Milchkühe dazu, ein bis vier Quart mehr Milch pro Tag zu geben. Reinigt das Blut, kräftigt, verhütet viel Krankheit u. kostet nicht mehr als einen Cent für drei Fütterungen. Wir garantieren positive Resultate oder erstatten Geld zurück.

Überall erhältlich. Falls Ihr Händler es nicht hat, schreiben Sie direkt an uns.

INTERNATIONAL STOCK FOOD CO., LIMITED
Toronto, Ont.

!!Farmländereien!!

Interessiert Ihr Euch für Farmland, versäumt es nicht und laßt Euch das jetzt neu erschienene Buch senden über

Barrineau Park in Escambia County **Florida**

Eine Beschreibung nebst photographischen Abbildungen der neuen deutschen Kolonie. Schreiben Sie sofort an die

Barrineau Park Land Co., 653 S. Eight Street **Louisville, Ky.**

Wichtig für Farmer!

Farmer, welche erstklassige Butter machen, werden ersucht, dieselbe an mich zu senden. Für Butter, welche frisch, gut und gelb ist, auch jedes Stück das volle Gewicht hat, bezahle ich den höchsten Marktpreis. Setzt Euch mit mir in brieflichen Verkehr.

Jacob Knechtel, 505 Lansdowne Ave., **Saskatoon, Sask.**

Haltet Eure Pferde in gutem Arbeitszustande.

Gesunde Beine ziehen große Lasten. Kein Pferd mit einem Spat, Ueberbein, Beinauswuchs oder Verrenkung kann seine ganze Kraft gebrauchen. Herr Edmund G. Harrison, Ingoldsby, Ont., schreibt — „Ich heilte einen Spat mit Ihrem Spavin Cure und gebrauchte dasselbe an einem lahmen Pferd. Die Geschwulst verschwand, wie auch die Lahmheit."

Kendall's Spavin Cure

heilt schnell, hinterläßt keine Narben oder Zeichen und kostet wenig. $1 per Flasche — 6 für $5. Verlangt unser nützliches Buch „Treatise on the Horse" — frei bei Ihrem Apotheker oder schreibt an uns.

Dr. B. J. Kendall Co.
Enosburg Falls, Vermont, U.S.A.